Ein unveröffentlicher Brief Conrad Gessners (1516-1565) an Johann Fabricius Montanus (1527-1566) in Chur

Autor(en): **Fischer, Hans / Gesnerus, T.C. / Gessner, Conrad**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **3 (1946)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-521257

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein unveröffentlichter Brief Conrad Geßners (1516—1565) an Johann Fabricius Montanus (1527—1566) in Chur

Von *Hans Fischer*

Der erhalten gebliebene Briefnachlaß Conrad Geßners ist im Verhältnis zu der gewaltigen Korrespondenz, welche ihn mit zahlreichen naturwissenschaftlichen und medizinischen Gelehrten und Naturliebhabern seiner Zeit im In- und Ausland verband, so bescheiden, daß es keiner weiteren Rechtfertigung bedarf, wenn der Versuch gemacht wird, aus den wenigen noch unveröffentlichten Briefen Geßners den einen und andern zum Druck zu befördern. Mag ihr Inhalt, gemessen am wissenschaftlichen Gehalt, oft bescheiden sein, so vermitteln gerade die Briefe an den Freund Fabricius Montanus in Chur doch ein lebendiges Bild von denjenigen Bemühungen Geßners, welche seine letzten Lebensjahre bei Tag und bei Nacht erfüllten: die Schaffung einer neuen, auf biologischen Prinzipien aufgebauten, nicht allein auf äußerlichen Ähnlichkeiten gegründeten Pflanzensystematik. Daß seine «Historia stirpium» Torso blieb, bildet einen Grund mehr, sich der spärlichen Originalzeugnisse zu versichern, welche das Werden seines großen Pflanzenwerkes zu beleuchten geeignet sind.

In einem weiteren Sinn aber bilden solche Briefe kleine Vorarbeiten zu einer noch zu schreibenden umfassenden Gesamtwürdigung von Conrad Geßners Werk — kleine Kieselsteine, welche ein zukünftiger Biograph Geßners zum lebensvollen Mosaik vereinen mag.

Adresse auf Briefrückseite:

Cl(arissimo) V(iro) D(omino) Jo(anni) Fabricio Montano* Ecclesiae doctori erudito et pio, d(omino) suo hon(oratissimo)

Curiae

S(alve). Reddidit mihi quae mittebas perhumanus ille vir, qui sustulit inventum esse librum illum Joannis Dee Londinensis Angli, de quo amisso aliâs ad me scripseras, et rogavit ut postquam missum à te accepissem (missurum autem te pollicitum) ad proximas nundinas Francfordiam per

* Der Brief ist enthalten in dem Ms C 50 a 1—57 bezeichneten Convolut von Geßnerbriefen und andern Gesneriana der Zentralbibliothek Zürich und trägt die Zeichen: Nr. 43, Blatt 257.

Froschoverum mitterem, id quod me bona fide curaturum accepi. Interim peto ut sie potes maturiùs mittas, ut aliquem ex hoc, ut putat thesauro fructum interea ego etiam capere possim.

Pro iis quae misisti maximas gratias ago. Habeo quidam fruticetum prius quoque, sed sine flore et fructu puto. Fructus à te missus, nimis compressus est ut de figura rectè satis iudicare non possim. Conijcio rotundum esse, et in summo habere ceu umbilicum modicè cavum, à quo perexigua quaedam triangula foliosa quaterna prominent... quoniam concavus umbilicus videtur. Circa Hercyniam (ut Ge. Aemylius ad me scripsit) *Kreutzbeer* apellant.

Ranunculi genus quod vocas, flore albo vel caeruleo (ut scribis, ni fallor, nam epistola complura hac parte legi non poterat), *astrantia* vel *imperatoria nigra* (similem n. huic radicem, sed nigram habet) vocari solet. Vis ei contra venena. Floret mihi iam in horto.

Trifolium illud alpinum ais habere florem ceu ranunculi multiplicis: quod de forma et multitudine florum accipiendum quaero, non etiam de colore, qui siccitate evanuit. *Graminis illius singularis* caespitem in horto habere puto. Mitto folia ut indicas, nam semina iis quae misisti simillima sunt. Sed fortè meum crescit humilius quod solum non aptum sibi habeat ... et loca humida puto, amat. Margines foliorum leniter secant. Quare ad butomos refero (ist ein riedtgraß gattung). Quare miror *Lidwurz* vocari à foliis... Leone. Si quidam sylvestrem quasi alia eiusdem generis sativa sit. Vim eius si quam per otium inveneris, scribe. Et si digna videtur herba, icon eius à me addendum quaeris.

Lilii illud genus, pulchrum sanè phalangium Dioscoridis voco, et pinxi. Si commode aliquando radix viridis et plantari apta ad me mitti posset, gauderem, neque... Sed expectandus est September, opinor, nunc... nimii caloris exsiccaret.

Belli Danici componendi spem esse audimus, eius... suscepti causam esse, quod Suediae regi filiam Landgravius despondere noluerit, et missam ei nomine Legationem à Suedo... interceperit, eo praetexto quod eandem virginem Landgravius fratri regis Daniae, ni fallor, iam antè promiserit. — Sed novum etiam bellum exoriens fama est, à duce Brunsvicensi contra episcopum Monasteriensem. De quo aliàs fonti certius aliquid cognoscamus. D. Bullingerus fluxu alvi laborante nuper, necdum satis convaluit. Spero autem bene. Raptim.

Vale. Tiguri Iulii die 16.

T. C. Gesnerus.

Auf Briefrückseite als Adresse:

Dem hochberühmten Herrn *Johann Fabricius Montanus*[1], dem gelehrten und frommen Doktor der Theologie, seinem verehrten Herrn in *Chur*

Brieftext:

Sei gegrüßt! Jener sehr freundliche Mann[2] hat mir das, was Du geschickt hast, zurückgebracht. Er bestätigte mir auch, jenes Buch des

---

[1] *Johannes Fabricius Montanus* (1527—1566), latinisiert aus Hans Schmid von Bergheim (Elsaß), Neffe von Leo Jud, seit 1557 bündnerischer Oberpfarrer in Chur, mit Geßner durch Freundschaft und naturwissenschaftliche Interessen verbunden, sein treuester «Lieferant» rhätischer Flora. Neben den vierzehn gedruckten Briefen Geßners an Montanus (C. Geßner, Epist. Medicin. libri tres ed. Caspar Wolf, Zürich 1577) besitzt die Zürcher Zentralbibliothek vier handschriftliche Briefe Geßners an Montanus, von denen erst einer veröffentlicht wurde (vgl. *H. Fischer*, Zu einem unveröffentlichten Brief Conrad Geßners an Fabricius Montanus. Vierteljahrsschr. naturf. Ges. Zürich *85*, 329, 1940). Über Fabricius Montanus vgl. *Vita ab ipso autore*, 1565. Abgedruckt in Miscell. Tigur. Tom. III. p. 273—408, *Traugott Schieß*, Joh. Fabricius Montanus, 1904; *Theodor Vulpinus*, Der lateinische Dichter Johannes Fabricius Montanus; in: Beiträge zur Landes- und Volkskunde in Elsaß-Lothringen, Straßburg 1894. *G. Bener*, Johannes Fabricius Montanus; in: Ehrentafel Bündnerischer Naturforscher, herausgeg. von d. Naturf. Ges. Graubünden, Chur 1938. *H. Fischer*, Johannes Fabricius Montanus (1527—1566) und Conrad Geßner. Vierteljahrsschr. naturforsch. Ges. Zürich *85*, 322 (1940).

Die achtzehn erhaltenen Briefe an Fabricius umfassen den Zeitraum von 1557 bis 1564. Den Hauptinhalt aller dieser Briefe bildet der Dank Geßners für erhaltene Pflanzensendungen, nebst deren wissenschaftlicher Kommentierung. In dieser letzten Schaffensperiode Geßners stand sein großes Torso gebliebenes Pflanzenwerk im Mittelpunkt seiner gesamten wissenschaftlichen Tätigkeit. Es ist nicht in allen Fällen möglich, die Geßnerschen Pflanzennamen mit der heutigen Terminologie in Übereinstimmung zu bringen. Vielleicht wird dies einmal möglich sein, wenn das gesamte, über die Historia stirpium vorliegende gedruckte und handschriftliche Material, nicht zuletzt das in Erlangen befindliche, unter dem Gesichtspunkt einer umfassenden und kritischen Würdigung der Geßnerschen Leistung als Pflanzensystematiker untersucht und ein *Synonymen-Verzeichnis* aufgestellt wird, was die Verarbeitung des handschriftlichen botanischen Nachlasses ebenso erleichtern würde wie das Verständnis seiner Pflanzensystematik in den gedruckten Werken. Da zu Geßners Zeit fast jeder Autor seine eigene botanische Terminologie entwickelte, ist die Übersicht über die Pflanzennamen jener Zeit (trotz der vorzüglichen Bauhinschen Werke) keineswegs leicht. Auch in diesem Brief mußten einige botanisch-systematische Fragen, zum Teil auch wegen schwerer Lesbarkeit des Manuskripts, offen gelassen werden.

[2] Wohl der Überbringer der Sendung.

Engländers Johannes Dee aus London[3], von dem Du mir bei anderer Gelegenheit berichtet hast, daß es verloren ging, sei wieder aufgefunden worden. Er fragte mich auch, ob ich es erhalten habe, nachdem Du versprochen hattest, es mir zu übersenden.

Ich werde es also durch Froschauer[4] auf die bevorstehende Messe nach Frankfurt schicken, so wie ich den Auftrag nach bestem Wissen und Gewissen auszuführen versprochen hatte.

Indessen bitte ich Dich, es, wenn möglich, früher zu schicken, damit auch ich inzwischen etwas von dem «Schatz», wie jener Mann glaubt, genießen kann.

Für Deine Sendung sage ich Dir herzlich Dank. Das eine Gewächs habe ich schon früher erhalten, aber ohne Blüte und Frucht, wie ich glaube. Die von Dir gesandte Frucht ist aber zu stark zusammengedrückt, als daß ich über ihre Gestalt mir ein rechtes Bild machen könnte. Ich nehme an, daß sie rund ist, und oben so etwas wie einen mäßig ausgehöhlten Nabel besitzt, über welchen vier sehr kleine blattartige Dreiecke hinausragen. Solche mit ausgehöhltem Nabel ... werden in der Gegend des Thüringer Waldes (circa Hercyniam), wie mir *Ge. Aemylius*[4a] schrieb, *Kreuzbeeren*[5] genannt.

Jene «Ranunculusart», wie Du es nennst, mit weißer oder blauer (?)

---

[3] *John Dee*, geb. 1527 zu London, gest. 1608 in Mortlake. Englischer Mathematiker, Astrolog, Alchemist und Geisterbeschwörer. Studierte zu Cambridge am Trinity College, später in Löwen und Reims. Unter Queen Mary wegen Zauberei gefangen gesetzt, wurde er durch Vermittlung von Queen Elisbeth, deren Gunst er genoß, 1555 wieder freigelassen. Geßner waren die Werke Dee's großenteils bekannt, wie seiner «Bibliotheca universalis» zu entnehmen ist, so z. B.: De praestantioribus quibusdam naturae virtutibus aphorismi, Londin. 1558; Speculum unitatis, sive Apologia pro fratre Rogerio Bacone Anglo, in quo docetur nihil illum per daemoniorum fecisse auxilia, sed philosophum fuisse maximum naturaliterque... 1557; Aphorismi ad Parisienses, 1562. — Auf der Zürcher Zentralbibliothek befindet sich: Monas Hieroglyphica ad Regem Romanorum Maximilianum. Antverpiae 1564. — Von Dee stammen auch verschiedene Schriften zu Euklid (*Watt's* Bibliotheca Britannica Edinburgh 1824).

[4] Der Zürcher Verleger Geßners *Christoph Froschauer.*

[4a] *Georg Aemilius* (Oemler) (1517—1569), Magister philos. zu Stollberg am Harz. Schrieb einige theologische Werke, war mit Luther verschwägert. (Chr. G. Jöcher, Gelehrtenlexikon, Leipzig 1750).

[5] *Kreuzbeere:* nach Beschreibung der Frucht zweifellos *Vaccinium vitis idaea,* Preiselbeere. Sie heißt heute noch z. B. im Tirol Kreuzbeer (G. Hegi, Flora V_3 p. 1670).

Blüte (wie Du schreibst, wenn ich mich nicht täusche, denn in diesem Teil des Briefes konnte ich verschiedenes nicht lesen), wird *astrantia*[6] oder *imperatoria* nigra genannt, (denn diese besitzt eine mit jener Pflanze ähnliche, aber schwarze Wurzel). Sie ist von guter Wirkung als Gegengift. Übrigens blüht sie schon in meinem Garten.[7]

Jenes *Trifolium alpinum*[8] habe, wie Du sagst, eine Blüte wie diejenige ranunculi multiplicis,[9] was wohl aus der Gestalt und Zahl der Blüten hervorzugehen scheint, und nichts mit ihrer Farbe zu tun hat, welche infolge der Eintrocknung verblaßt ist. Von jenem *sonderbaren Gras* glaube ich ein kleines Rasenstück in meinem Garten zu haben. Ich schicke Dir das Blatt davon, wie Du es wünschtest; seine Früchte jedenfalls sind denjenigen, welche Du geschickt hast, außerordentlich ähnlich. Aber meine Pflanze ist niedriger im Wuchs, weil sie nicht den ihr passenden Boden hat. Auch liebt sie ... und feuchte Stellen, wie ich glaube. Die Blattränder sind leicht schneidend, weshalb ich auf Butomus verweise[9a] (deutsch) «ist ein riedtgras[10] Gattung». Deshalb wundre ich mich, daß es *Lidwurz* genannt wird, der Blätter wegen ...

Wenn Du seine Wirkung gelegentlich einmal feststellen kannst, schreibe mir darüber. Und wenn Du glaubst, daß es sich der Mühe lohnt, werde ich, wenn Du es wünschest, eine Abbildung hinzusetzen.

---

[6] Astrantia ist nicht Astrantia nach heutiger Terminologie, sondern die Umbellifere *Peucedanum ostruthium* (= Imperatoria nigra = Astrantia nigra = Angelica officinalis) Meisterwurz; auch Struthium genannt (z. B. *Valerius Cordus*, Historiae de plantis, Lib. II, p. 124 (ed. C. Geßner, 1561). *Struthion* bei *Theophrast* dagegen ist mit Saponaria officinalis zu identifizieren.

[7] Geßner hatte sich einen kleinen botanischen Garten vor der Stadt angelegt (vgl. *C. Geßner*, De hortis Germaniae, Straßburg 1561).

[8] *Trifolium:* sind bei Geßner u. a. Botanikern jener Zeit, z. B. auch bei *Caspar Bauhin*, nicht nur Leguminosen, sondern Pflanzen verschiedenster Familienzugehörigkeit mit 3teiligen Blättern. So unterscheidet Bauhin eine ganze Reihe von «Trifolium alpinum», z. B. T. a. flore magno, ebenso eine Reihe von Trifolium montanum, z. B. T. m. purpurascens oder T. m. lupulinum usw. Hier handelt es sich, oberflächlich betrachtet, vielleicht um eine Medicago-Art.

[9] Ranunculus multiplex bei *Valerius Cordus*, Hist. de Plantis lib. II, p. 120: «Ranunculus multiplex ad septimam speciem» ist ein gelbblühender gefüllter Hahnenfuß, wahrscheinlich ein (kultivierter) Ranunculus asiaticus.

[9a] *Butomus umbellatus*, Doldige Schwanenblume? Bei Theophrast *βούτομος*, Name einer Sumpfpflanze (cyperacee?).

[10] Wohl eine Carex-Art.

Jene schöne Lilienart nenne ich Phalangium Dioscoridis;[11] ich habe sie auch abgemalt. Wenn Du mir einmal ohne Mühe eine zum Pflanzen geeignete frische Wurzel schicken könntest, würde ich mich sehr freuen. ... Aber ich glaube, der September sollte abgewartet werden, jetzt würde sie der großen Hitze wegen austrocknen.

Wir hören, daß Hoffnung auf Beendigung des dänischen Krieges besteht. Die Ursache des Konfliktes soll sein, daß der Landgraf[12] seine Tochter dem schwedischen König[13] nicht zur Frau geben sollte und andererseits weil eine in dieser Angelegenheit erfolgte Gesandtschaft vom Schweden kurzerhand «unterschlagen» (umgebracht?) worden war unter dem Vorwand, der Landgraf habe dieselbe Jungfrau dem Bruder des Königs von Dänemark, wenn ich nicht irre, schon vorher versprochen gehabt. — Aber schon geht das Gerücht von einem neuen Krieg, der im Anzug sei, und zwar vom Herzog von Braunschweig[13a] gegen den Bischof von Münster.[13b] Ich hoffe aus anderer Quelle bald mehr zu hören. Bullinger[14] litt kürzlich an einer Mastdarmblutung, und noch ist er nicht recht wiederhergestellt. Doch hoffe ich das Beste. In Eile.

Leb wohl!

Zürich den 16. Juli (1563)

Dein Conrad Geßner.

---

[11] *Phalangium Dioscoridis:* bei Dioscorides Anthericum graecum, eine Graslilie. Im Altertum als Gegengift gegen Skorpionbiß u. a. Hier kommt als Spezies einzig in Frage: Anthericum ramosum (= Phalangium ramosum), die ästige Graslilie.

[12] Landgraf Philipp I. von Hessen (1504—1567), eine Stütze der Reformation.

[13] Erik XIV., Sohn Gustav Wasas, reg. 1560—1568. Wollte Königin Elisabeth, nachher Maria Stuart, ebenso zwei deutsche Prinzessinnen heiraten, bekam aber überall Absagen. Wurde gegen Ende seiner Regierung geisteskrank.

[13a] Herzog Heinrich d. Jüng. von Braunschweig.

[13b] Bernhard von Raesfeld, Bischof von Münster 1557—1566.

[14] Der mit Conrad Geßner und Fabricius Montanus eng befreundete Reformator und Nachfolger Zwinglis am Großmünster in Zürich, *Heinrich Bullinger* (1504—1575).